

Der Papst als Superstar in der Mediengesellschaft

Populäre Jugendkultur und religiöse Erlebniswelt

Thomas Bohrmann



Auf dem Weltjugendtag 2005 in Köln, der als religiöses Fest, Jugendevent, „situative Vergemeinschaftung“ und Medienereignis charakterisiert werden kann, wurde der Papst von einem jugendlichen Publikum umjubelt und gefeiert. Diese öffentliche Anerkennung befremdet auf den ersten Blick, da eine solche Verehrung viele Parallelen zu einem säkularen Starkult hat. Folgender Beitrag versucht aus soziologischer Perspektive zu klären, was die typischen Kennzeichen dieser Verehrung sind.



Einleitung: „Wir sind Papst!“

Nach der Wahl von Joseph Kardinal Ratzinger zum Papst berichteten die Printmedien in besonderer Weise über dieses Ereignis. Die Redakteure der „Bild“-Zeitung brachten die Stimmung von Millionen Deutschen auf den Punkt, indem sie den kurzen, aber treffenden Ausruf: „Wir sind Papst!“ auf die Titelseite setzten. Dieser knappe Satz, der in den darauffolgenden Monaten in der medialen Öffentlichkeit, aber auch in der zwischenmenschlichen Alltagskommunikation immer wieder zitiert wurde, hat vermutlich ein Gefühl prägnant zusammengefasst, das unzählige Deutsche im April des Jahres 2005 plötzlich hatten: Teil von etwas Besonderem zu sein. Der Ausruf der „Bild“-Zeitung wurde dann auf dem Weltjugendtag 2005 in Köln nochmals verwendet, da eine Miniaturausgabe des Titelbildes als Ansteckbutton (mit „Bild“-Logo und Logo des Weltjugendtages) an die jugendlichen Gäste verteilt wurde. Dadurch wird der Papst Teil einer jugendlichen Populärkultur und der Button ein beliebtes Accessoire, um den geschätzten Star auch in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Die Frage, ob der Papst ein Star oder sogar ein Superstar sei, würde der Papst selbst allerdings (sicherlich) verneinen. Eine solche Kategorie im Hinblick auf dieses Amt erscheint aus seiner Perspektive unpassend und unangemessen. Wenn man sich allerdings mit Hilfe einer sozialwissenschaftlichen Terminologie dem Phänomen *Papst* in der modernen, medial geprägten Weltgesellschaft zu nähern versucht, so assoziiert der Sozialwissenschaftler mit der dem Papst zuteil werdenden spezifischen *Verehrung* durch die Gläubigen eine bestimmte Form der *öffentlichen Anerkennung*, die im Kern den Charakter eines *Starkults* widerspiegelt. Soziologische Begriffe können ein Erklärungsmuster für die kollektive Verehrung, in deren Mittelpunkt die Person des Bischofs von Rom steht, anbieten. Bei den nachfolgenden Überlegungen werden insbesondere Beobachtungen ausgewertet, die beim Weltjugendtag 2005 in Köln gesammelt worden sind.

Der Weltjugendtag als Medienevent und religiöse Vergemeinschaftung

Der Weltjugendtag ist ein Treffen für Jugendliche zwischen ca. 15 und 30 Jahren aus aller Welt und geht auf die Initiative von Papst Jo-

hannes Paul II. zurück, der erstmalig 1984 dazu nach Rom eingeladen hatte. Aufgrund der großen Akzeptanz wurde der Weltjugendtag, der zunächst nur als einmaliges Ereignis geplant war, institutionalisiert und somit zu einer regelmäßigen Veranstaltung. Für den gläubigen Menschen ist der Weltjugendtag primär ein *religiöses Fest* bzw. *Glaubensfest*, während er soziologisch mit den Begriffen „Jugendevent“, „situative Vergemeinschaftung“ und „Medienereignis“ umschrieben werden kann.

Bei einem religiösen Fest steht ein besonderes, für die Gläubigen relevantes Ereignis im Zentrum. Beim Weltjugendtag treffen sich gläubige Jugendliche aus aller Welt, um gemeinsam zu beten und den persönlichen Glauben in der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten zu vertiefen. Deutsche Jugendliche begründen ihre Anwesenheit beim Weltjugendtag in Köln mit folgenden Statements: „Ich bin dabei, weil ich gerne meinen Glauben mit anderen jungen Christen teilen möchte.“ (Kristina, 18 Jahre); „Ich bin dabei, um den Papst zu sehen, mich mit anderen über Glauben auszutauschen, Gemeinschaft zu erleben, Freude zu teilen, Leute kennen zu lernen.“ (Lukas, 17 Jahre).¹ Den Charakter eines *Glaubensfests* erhält der Weltjugendtag besonders durch seine Gottesdienste und religiösen Veranstaltungen. Der Papst als Initiator dieser Veranstaltung spielt zweifelsohne eine große Rolle für die Jugendlichen, die das Oberhaupt der katholischen Kirche nicht nur einfach sehen, sondern mit ihm gemeinsam den Gottesdienst feiern wollen. In diesem Sinne steht der Papst als zentrale Gestalt im Mittelpunkt des Weltjugendtages.

Als *Jugendevent* zieht der Weltjugendtag in erster Linie Jugendliche an, die auf der einen Seite (religiöse) Gemeinschaft erfahren und demnach mit Gleichgesinnten in Berührung kommen möchten. Auf der anderen Seite spiegelt der Weltjugendtag Jugendkultur mit hohem Eventcharakter wider. Ein in der Jugendkultur verortetes Event stellt ein besonderes Ereignis dar, das den Alltag der Teilnehmenden zeitweilig durchbricht und eine außeralltägliche Erfahrung in der Großgruppe verschafft. Dabei spielen populärkulturelle Elemente und Medien, die die besonderen Verhaltensformen und Präsentationsstile des Jugendalters unterstreichen, eine herausragende Rolle, um neben Religiosität insbesondere auch Jugendkultur zu demonstrieren. Hier sind vor allem Musik, Tanz, Kleidung (Mode) und Accessoires der Populär-



Anmerkungen:

1
Zitiert nach:
<http://www.wjt2005.de/index.php?id=1198&si=0.htm>, offizielle Webseite des XX. Weltjugendtages in Köln 2005 (Stand: 29.06.2006)

2
Vgl. <http://www.wjtforschung.de> (Stand: 29.06.2006)

kultur aufzulisten. Bei den unterschiedlichen Veranstaltungen des Weltjugendtages kann beobachtet werden, dass der Gemeinschaftsgedanke für die Teilnehmer von großer Wichtigkeit ist. Beim „Fest des Glaubens“ tragen die Jugendlichen wie auf einem Popkonzert T-Shirts mit dem offiziellen Logo des Weltjugendtages. Dadurch werden Wir-Gefühl und Gruppenzusammenhalt trotz der Internationalität und der damit verbundenen Heterogenität der Teilnehmer zum Ausdruck gebracht.

Eine soziologische Forschergruppe hat den Weltjugendtag in Köln als „*situative Vergemeinschaftung*“ betitelt.² Damit ist gemeint, dass unterschiedliche Menschen an einem Ort zusammenkommen, die ähnlich denken und fühlen und ihre Gemeinsamkeit im Glauben miteinander zelebrieren wollen. Hinzu kommt – was keineswegs unterschätzt werden sollte –, dass die Jugendlichen bei all ihrer Partizipation an der religiösen Feier auch miteinander Spaß haben wollen. Allerdings wird der Weltjugendtag durch die besondere Situation des Zusammentreffens bestimmt. Die spezielle Form der religiösen Vergemeinschaftung besteht nicht dauerhaft, sondern nur zeitlich begrenzt. Aber gerade mit diesem grundlegenden Charakteristikum ähnelt das religiöse Fest

phänomenologisch etwa einem Popkonzert. Auch hier kommen Fans zusammen, teilen ähnliche Erfahrungen, machen gleiche Erfahrungen und trennen sich anschließend wieder.

Schließlich ist der Weltjugendtag vor allem auch ein Ereignis, das die Medien interessiert. Das Medieninteresse resultiert aus der Verbindung von Event, religiöser Feier und Papstbesuch. Insbesondere die Medien vermitteln durch eine quasi ununterbrochene Berichterstattung – bereits Tage vor dem eigentlichen Ereignis –, dass der Weltjugendtag ein herausragendes *Medienereignis* ist. Mit Hilfe der detaillierten Medienberichterstattung partizipieren selbst diejenigen an diesem Ereignis, die nicht aktiv vor Ort dabei sein können.

Eine Veranstaltung wie der Weltjugendtag bietet in erster Linie kollektive Erlebnisse. Die jugendlichen Gläubigen teilen Raum und Zeit, (religiöse) Handlungen und Gefühle miteinander. Die Gruppe, die hier zusammenkommt, hat einen eigenen sozialen Charakter. Die Teilnehmer, die sich auf öffentlichen Plätzen, in Kirchen und an gottesdienstlichen Orten treffen, kennen sich zum großen Teil nicht persönlich. Trotzdem sind sie durch das Ereignis, das sie

aus der ganzen Welt zusammengeführt hat, geeint. Einigkeit kommt durch den gemeinsamen Glauben sowie durch den Papst als dem herausragenden Symbol des Weltjugendtages zum Ausdruck. Was bei Popkonzerten und ähnlichen populärkulturellen Massenveranstaltungen zu beobachten ist, prägt auch die Begegnung der jugendlichen Gläubigen mit dem Papst: Sprechchöre (*Benedetto*), Gesänge, rhythmische Bewegungen, Klatschen etc. verdeutlichen die Kollektivität des Handelns und die Emotionalität der Veranstaltung. Die jugendlichen Gläubigen und Papstfans wollen ihrem Star nahe sein, fühlen sich untereinander durch die gleiche Gesinnung geeint und bilden eine (emphatische) Solidargemeinschaft.

Theoretischer Zugang: der Star und seine Fans

Ein Star ist eine durch die Medien bekannt oder berühmt gewordene Person, die von anderen Menschen (Fans) sozial geachtet und öffentlich verehrt wird. Ohne eine ausdifferenzierte Mediengesellschaft, die mit ihren unterschiedlichen Mediengattungen quasi erst die Bühne

für die herausragenden Akteure bereitstellt, wäre Berühmtheit undenkbar. Erst die Häufigkeit der Berichterstattung entscheidet in der öffentlichen Wahrnehmung, ob eine Person populär ist und somit eine herausragende Medienpersönlichkeit darstellt. Dabei kann der Grund für die Popularität sehr unterschiedlich sein. Im Mittelpunkt stehen immer besondere Leistungen oder außergewöhnliche Taten, wodurch sich die Stars in erster Linie von ihren Fans unterscheiden. Es sind vor allem Schauspieler, Sänger und Sportler, die in der Mediengesellschaft wegen ihrer individuellen Leistungen als allgemein anerkannte populäre Helden, Idole oder Stars geachtet werden. Diese spezielle Form der sozialen Anerkennung oder – soziologisch gesprochen – *Statuszuweisung* (vgl. Strauss 1974) kann letztlich in einem Kult gipfeln. Populäre Helden, Idole oder Stars sind relationale Begriffe und machen deutlich, dass ihre Verehrung durch andere ein sozialer Prozess ist, der sich nur mit Hilfe von einer Fangemeinde konstituieren kann. Immer dann, wenn Stars mit einer großen Anhängerschar zusammentreffen, gehen sie miteinander eine soziale Beziehung ein. Voraussetzung jeglicher



Form einer sogenannten Star- oder Heldenverehrung ist nicht allein der besondere Eindruck, den der Star oder Held auf andere ausübt, sondern entscheidend ist vielmehr die soziale Antwort der anderen auf das beeindruckende Verhalten. Es ist vor allem Max Weber, der im Rahmen seiner soziologischen Charismatheorie die soziale Beziehungsstruktur zwischen Führergestalten (Charismatiker) und Gefolgsleuten (Jünger) herausgestellt und eine allgemeine Theorie der charismatischen Gefolgschaft entworfen hat.

Unter dem Begriff „Charisma“ versteht Weber die außeralltägliche Qualität eines Menschen. Eine charismatische Autorität ist für ihn eine Herrschaft über Menschen, welcher sich die Beherrschten kraft des Glaubens an die besondere Qualität dieser Person fügen (vgl. Weber 1988, S. 268f.). Alltägliche, ganz gewöhnliche Merkmale, die viele Menschen auszeichnen, begründen noch keine charismatische Herrschaft, sondern nach der Weberschen Terminologie ist allein der außeralltägliche Charakter, also das Besondere und nicht Alltägliche entscheidend, um von charismatischer Qualität sprechen zu können. Diese außeralltägliche Qualität ist an die Person des Charismaträgers gebunden, denn das „Charisma ist die Qualität einer Person, um derentwillen sie als Führer gewertet wird“ (ebd., S. 184). Menschen, die einer charismatischen Autorität nachfolgen, auf die nicht alltäglichen Eigenschaften vertrauen und der Person Anerkennung erweisen, tun dies primär, weil sie auch an sie glauben. Erst aufgrund dieses Glaubens resultiert die Bereitschaft zu folgen. Die Bereitwilligkeit zur Gefolgschaft gründet für Weber in den außergewöhnlichen Zeichen (z. B. Wunder, Siege, besondere Erfolge), die das Band zwischen charismatischem Führer und Gefolgsleuten stabilisiert. Führerschaft und Gefolgschaft sind nach diesem klassischen theoretischen Ansatz folglich untrennbar miteinander verbunden. Das skizzierte Charismakonzept bietet innerhalb der soziologischen Theoriebildung ein frühes Erklärungsmuster für den sozialen Prozess, den charismatische Führergestalten und Anhänger miteinander konstituieren. Diese klassische Theorie kann grundlegende Erklärungsansätze für die Verehrung herausragender Persönlichkeiten in der Mediengesellschaft anbieten, gleich ob es sich hierbei um Schauspieler, Sänger, Sportler, Politiker oder auch vorbildliche religiöse Autoritäten handelt.



Der Papst: Charismatiker, Superstar und Welt-Vater

Warum der Papst – vor allem auch von Jugendlichen – wie ein Star verehrt wird, bedarf der (soziologischen) Erklärung. Vereinfacht könnte man die Gründe hierfür in Anlehnung an Weber in seinem Charisma entdecken, wobei dieses zwei Ausprägungen hat: ein persönliches Charisma und ein Charisma des Amtes. Als „Statthalter Jesu Christi“ und „Nachfolger des Apostels Petrus“ – so zwei seiner offiziellen Titel – verkörpert der Papst den herausragenden Typus einer religiösen Autorität; er ist eine religiöse Führergestalt, die in besonderer Weise in Verbindung zum Göttlichen steht, ohne sich dabei völlig aus der Welt zurückzuziehen. Die Beziehung der (jugendlichen) Gläubigen zum Papst ist insbesondere durch Nähe und Distanz geprägt. Auf der einen Seite wollen sie seine Nähe spüren. Und bis zu einem gewissen Grad lässt er diese Nähe auch zu. Aufgrund seiner religiösen Funktion muss er sich auf der anderen Seite jedoch auch von ihnen distanzieren. Dennoch versuchen insbesondere die Medien, diese Distanz zu verringern, indem sie den Papst bei vielen Anlässen auf Schritt und Tritt beobachten und der Weltöffentlichkeit somit die Gelegenheit bieten, am Leben des Papstes zu partizipieren. Aufgrund seiner ständigen Medienpräsenz und der weltweiten Verehrung durch die Gläubigen, was besonders bei Papst Johannes Paul II. deutlich geworden ist, kann der Papst als globaler Star bzw. Superstar bezeichnet werden, der zugleich wegen seiner religiösen Funktion und moralischen Autorität in weltpolitischen Angelegenheiten als Welt-Vater betitelt werden kann. Der Papst hat für viele Menschen nach wie vor Vorbildfunktion, da er u. a. jene sozialen Werte einer Gesellschaft

hochhält und – in seinen Ansprachen – postuliert, die in einer globalen und z. T. säkularisierten Umwelt von Bedeutung für das zwischenmenschliche Zusammenleben (z. B. Nächstenliebe, Frieden, Gerechtigkeit) sind. Für viele junge Menschen verkörpert der Papst folglich das „Weltgewissen“, das sich immer wieder zu Wort meldet und für eine bessere, gerechtere Welt eintritt. Indem der Papst von einem großen Teil der Jugend umjubelt wird, wird deutlich, dass religiöse Werte auch im Jugendalter eine Rolle spielen, ohne dass allerdings die typischen Präsentationsstile populärkultureller Milieus im Rahmen dieser Verehrung vernachlässigt werden.



Literatur:

Bene-Detto, XX. Weltjugendtag Köln 2005 [die offizielle DVD]. WDR Fernsehen 2005

Strauss, A.: Spiegel und Masken. Die Suche nach Identität. Frankfurt am Main 1974

Weber, M.: Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie III. Tübingen 1988

Dr. Thomas Bohrmann hat Katholische Theologie und Soziologie studiert und ist zzt. Vertretungsprofessor für Katholische Theologie an der Universität der Bundeswehr München.

